

Predigt für die Trinitatiszeit (10.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Wir hören Gottes Wort für diese Predigt aus dem Evangelium nach Lukas im 19. Kapitel:

- 41 Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie**
42 und sprach: Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.
43 Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen,
44 und werden dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Stein auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist.
45 Und er ging in den Tempel und fing an, die Händler auszutreiben,
46 und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben (Jes. 56, 7): Mein Haus soll ein Bethaus sein; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht.
47 Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Angesehensten des Volkes trachteten danach, dass sie ihn umbrächten,
48 und fanden nicht, wie sie es machen sollten; denn das ganze Volk hing ihm an und hörte ihn.

Wir beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir danken dir, dass du uns mit deinem Wort wachrüttelst. Wir danken dir, dass du uns zugleich Einblick in deine Heilsgeschichte gewährst.
Wir bitten dich um den Heiligen Geist, damit wir deinen Weckruf in seinem ganzen dringlichen Ernst vernehmen und auch einen richtigen

Blick für das Ergehen Israels gewinnen. Lasse du uns auch für unser deutsches Volk flehen, dass es aufwache und auf dich höre. Gib, dass wir uns ohne Unterlass zu deinem Wort drängen und uns nicht von den vielen Eindrücken dieser Welt verwirren lassen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

der 10. Sonntag nach Trinitatis wird in der Regel als Israelsonntag begangen. Wie sollen wir das verstehen? Was haben heutige Christen mit dem Volk Israel - oder gar mit dem Staat Israel - zu schaffen? Unsere Fragen werden mit dem Hinweis beantwortet: Die Kirche bekennt mit diesem Sonntag, dass sie von Israel nicht loskommt, dass Israel auch ihr Thema bleibt und in jedem Fall bleiben muss.

Dabei müssen zwei Missverständnisse ausgeräumt werden, die von alters her immer wieder einer sachgemäßen Betrachtung im Wege stehen.

Da behaupten die einen: Die Juden haben Jesus von Nazareth als den verheißenen Messias abgelehnt. Deshalb habe Gott das Volk Israel endgültig aus der Heilsgeschichte ausgeschieden. An dessen Stelle stehe jetzt die Kirche als das neue Gottesvolk.

Da behaupten die anderen: Die alttestamentlichen Verheißungen Gottes an sein Volk Israel eröffnen Israel einen speziellen Heilsweg ohne Zugehörigkeit zum neuen Bund, d.h. zum Christusbund. Es gebe somit für Israel einen Heilsweg zu Gott ohne Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus.

Beide Sichtweisen treffen nicht die Wirklichkeit. Die erste Sicht übersieht Gottes Treue zu seinem Volk trotz dessen Untreue. Die zweite übersieht den ausschließlichen Absolutheitsanspruch Jesu Christi, den das Neue Testament unmissverständlich bezeugt. Gott bleibt seinen Verheißungen treu. Aber an Jesus Christus vorbei führt kein Weg zum himmlischen Vater. Folglich muss Israel auf der christlichen Tagesordnung bleiben und den Juden das Evangelium von Jesus Christus bezeugt werden.

Der Apostel Paulus bietet im Römerbrief Kapitel 9 - 11 die weiterführende Erklärung: Das Alte Testament ist die Grundlage des neuen Bundes, des Christusbundes. Die Zusagen Gottes an sein Volk Israel bleiben auch in der Zeit des Christusbundes bestehen. Die Heiden sind in den Stamm Israel eingepfropft. Für heidenchristliche Überheblichkeit ist daher kein Raum. So besteht das neue Gottesvolk aus Juden und Heiden. Um der Heiden willen macht die Heilsgeschichte einen Umweg. Wenn das Evangelium die Heidenwelt durchdrungen haben wird, dann wird Jesus Christus sein Israel zu sich bekehren. So wird am Ende Israel gerettet. Aber bis dahin muss es Mission unter den Juden geben.

Zurück zu unserer Eingangsfrage: Was hat das mit uns heute zu tun? Zum einen erkennen wir: Gottes rettender Liebeswille ist keine Momentaufnahme und Gott hält ihn trotz aller menschlichen Untreue durch. Gott bleibt sich darin selbst treu. Das tröstet uns und stärkt unsere Heilsgewissheit. Zum anderen zeigt es uns, dass alles von Gottes Willen abhängt und wir völlig auf ihn angewiesen sind und bleiben. Deshalb soll ihm unser ganzes Vertrauen gelten. An dem Dreieinigen Gott vorbei läuft letztlich nichts.

Nun hören wir auf unseren heutigen Text. Drei Gedankenkreise legen sich nahe:

1. Jesus weint über Jerusalem - weint er nicht auch über uns?
2. Jesus reinigt den Tempel - er reinigt auch unser Leben.
3. Das Volk drängt sich zu seinem Wort - drängen auch wir uns dorthin?

1. Jesus weint über Jerusalem - weint er nicht auch über uns?

Jesus weint über Jerusalem, dessen bevorstehenden Untergang als Strafe für fehlende Einsicht er voraussieht. Er weiß zudem, dass die Strafe auch im „Nicht-erkennen-können“ besteht. Dieser kurze Abschnitt lässt uns zunächst in das Geheimnis der Person unseres Herrn Jesus Christus schauen. Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch. In seiner Person sind Gottheit und Menschheit vereint. Das dokumentiert sich hier. Jesus weint - so wie wir weinen. Jesus ist damit einer von uns. Er ist uns dadurch ganz nahe. Er versteht unsere Traurigkeit. Gefühle sind ihm nicht fremd. Das ist menschlich.

Andererseits hat er Anteil an Gottes des Vaters Allwissenheit. Er weiß daher, wie es mit Israel und Jerusalem weitergehen wird. So sagt er die baldige Zerstörung Jerusalems voraus. So erklärt er die Verstockung Israels durch Gott, den Herrn seines Volkes (Vers 42b). Der Sohn Gottes sitzt mit in Gottes Weltregiment. In ihm ist Gott wirklich gegenwärtig - obgleich noch unter dem Kreuz verborgen.

Dieser Abschnitt lehrt uns zudem, dass Gott sich nicht spotten lässt. Er straft schon hier und jetzt. Er benutzt dabei Heiden, um durch sie sein auserwähltes Volk zu strafen. Dabei merken die Heiden nicht, dass sie gegen ihren Willen Werkzeuge Gottes sind. Und das Volk Israel begreift nicht, dass sein trotziger Eigensinn schon Teil der göttlichen Strafe ist. Wir wissen aus dem weiteren Lauf der Geschichte, dass die Ankündigung Jesu einige Jahre später bittere Wirklichkeit geworden ist. Die Römer haben 70 n. Chr. Jerusalem zerstört. Israel verlor mit seinem religiösen Zentrum auch seine von Gott geschenkte Heimat.

Unser Text stellt uns vor die Frage: Weint Jesus auch über uns, über uns Land? Was hat Gott Deutschland nicht alles geschenkt! In der Reformation hat Gott das ‚Wort der Gnade‘ neu geschenkt und es damit ausgezeichnet, wie es im Lied „Wach auf du deutsches Land“ (ELKG 390, EG 145) heißt: "Gott hat dich Deutschland hoch geehrt mit seinem Wort der Gnaden" (V. 2, fehlt im EG). Wie viel Segen durfte von Deutschland aus dann in die ganze Welt gehen. Was aber ist daraus durch Anpassung an den jeweiligen Zeitgeist und Bibelkritik geworden!

Gott hat uns gegen alle Erwartungen die friedliche Wiedervereinigung geschenkt. Wo aber bleibt die Dankbarkeit der Deutschen? Immer mehr wenden sich von Gott ab und Christen ziehen sich hinter die sicheren Mauern ihrer Gemeinden zurück - und schweigen. Auch wir?

Ja, Jesus hat allen Grund, auch über uns zu weinen. So wird unser Text zu einem aufrüttelnden Umkehrruf an uns und unser ganzes Volk. So wird der Israelsonntag zugleich zu einem Deutschlandsonntag. Lasst uns nicht die Augen zumachen und schweigen, sondern Gottes Ruf wachsam hören und vernehmlich weitertragen.

2. Jesus reinigt den Tempel - er reinigt auch unser Leben

Die Menschen jubelten Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem zu. Sie erwarteten in ihm einen Befreier von der römischen Fremdherrschaft. Er sollte den römischen Statthalter aus dem Land jagen. Und dann kam alles ganz anders. Jesus bedrängte nicht die Römer, sondern den üblichen Tempelbetrieb. Er jagte die Händler zum Tempel hinaus. Er legitimierte sein Tun mit der Aussage aus dem Jesajabuch (Kapitel 56, Vers 7), die deutlich macht, dass Gottes Haus ein Bethaus für alle Völker sein soll. Das Eingreifen Jesu war ein unerhörtes Vorgehen, das seinesgleichen suchte.

Um was ging es dabei? Von der Ordnung her war das mit den Händlern und Geldwechslern durchaus angemessen. Römisches Geld musste in Tempelgeld umgewechselt werden. Denn Heidengeld durfte nicht geopfert werden. Das war so, wie wenn man im Eingangsbereich unserer Kirche Euro in eine Kirchenwährung zur Zahlung der Kollekte umwechseln müsste. War das somit eine einwandfreie Praxis? Ja und Nein; denn es ging dabei auch um Profit. Das aber war nicht in Ordnung.

Die Händler verkauften zum Opfern geeignete fehlerlose Tiere. So hatte Gott es im Gesetz angeordnet. Auch dabei handelte es sich also um legales Geschehen. Dennoch ging es auch da zugleich um den persönlichen Vorteil. Über diesem Treiben stand somit ebenfalls das Ja und das Nein.

War Jesu Reinigungsaktion also übertrieben? Nein; denn es ging um mehr als nur um die Beseitigung von Auswüchsen. Jesus signalisiert mit der Tempelreinigung, dass der alttestamentliche Opferkult mit seinem Kommen zu Ende ist. Sein Opfergang macht allem tierischen Opferwesen ein für allemal ein Ende. Der irdische Tempel in Jerusalem wird folglich nicht mehr gebraucht. Er ist überflüssig. Gott bindet nun seine Gegenwart nicht mehr an ein handgemachtes Gebäude. König Salomo hatte noch festgestellt: „So habe ich nun ein Haus gebaut, dir zur Wohnung, eine Stätte, dass du ewig da wohnest.“ (1. Kön. 8, 13).

Das Erscheinen Gottes in seinem Sohn Jesus Christus ändert alles. Jetzt ist Jesus Christus der Tempel, der Wohnort Gottes unter den Menschen (Joh. 1, 14). Jesus

verdeutlicht das im Johannesevangelium, wo er seinen Leib den Tempel Gottes nennt. (Joh. 2, 19)

So wie durch ihn keine Opferpriester und Opfertiere mehr gebraucht werden, so ist der mit Händen gebaute Tempel überflüssig geworden. Jetzt ist Gott da, wo Jesus Christus ist.

Genau das aber hat das Volk Israel nicht begriffen, ja - wie wir sahen - nicht begreifen können. Und wir? Sind wir frei von allen religiösen Vorstellungen und verzichten wir auf Leistungen, die uns vor Gott bestehen lassen sollen? Was motiviert uns zu unseren Opfern für Kirche, Mission und Diakonie? Wollen wir damit Gott gefallen oder danken wir ihm damit? Das ist auch bei uns immer wieder ein Schwanken zwischen gesetzlicher Tempelfrömmigkeit und evangelischem Christusvertrauen. In jeder Beichte lässt uns Jesus Christus eine Tempelreinigung erfahren, in der er unseren Stolz, unsere eigensinnige Selbstüberschätzung und jeden religiösen Leistungsgedanken beseitigt.

Und wieder wird der Israelsonntag neben seiner Mahnung, das Christuszeugnis unter Juden lebendig zur Sprache zu bringen, zu unserem Sonntag. Denn dieser Sonntag stellt uns warnend vor Augen, dass Gott sich nicht gefallen lässt, was er sich verbittet.

3. Das Volk drängt sich zu seinem Wort - drängen auch wir uns dorthin?

Die Gegner Jesu wollen ihn als störenden Aufrührer mundtot machen - eine damals wie heute allseits angewandte Methode. Das erweist sich jedoch infolge seiner Beliebtheit als schwierig; **denn das ganze Volk hing ihm an und hörte ihn**. Die Leute erspürten das Besondere an Jesus. Sie begriffen, dass er eine Botschaft hatte, die sich in ihrer Authentizität und Vollmacht deutlich von allem unterscheidet, was sie sonst zu hören bekamen.

Und wir? Drängen wir zu seinem Wort? Ist es uns die wichtigste Info unseres Lebens? Halten wir uns mehr an sein Wort als an alles andere, was wir rund um die Uhr hören? Dr. Martin Luther hat uns in seiner Erklärung des 3. Gebots beigebracht, dass das freudige Hören und Lernen des Wortes Gottes die Heiligung der Sonn- und Feiertage ausmacht. Ohne Gottesdienst sind folglich diese Tage nicht das, was sie von Gott her

sein sollen. Warum aber sollen wir es „gern“ hören und lernen? Die Antwort liegt auf der Hand: Das Wort Gottes enthält eine - nein richtiger - die Rettungsbotschaft schlechthin, die unserem Leben eine über alle Negativerfahrungen und alle Vergänglichkeit hinausweisende Perspektive verleiht. Sie macht damit Mut zum Leben, vermittelt zugleich als Schöpfungswort Kraft zum Leben und umschreibt zudem den Sinn des Lebens. Es ist damit Wort der Lebensfülle.

Kann man das sagen von allem, was uns so täglich in die Ohren dröhnt? Ist das vergleichbar mit der Fragwürdigkeit menschlichen Redens, mit all dem Jein, das wir hören und auch selbst von uns geben? Nein, natürlich nicht. Also drängen wir uns doch freudig zu diesem Wort des Lebens. Lassen wir uns von Jesus Christus das lebendige Wasser des Lebens reichen. Er macht uns damit reich. Es reicht allemal für jeden von uns. Das tröstet und macht froh. Amen.

Wir beten: Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir danken dir dafür, dass du uns auch heute wieder dein Wort geschenkt hast. Wir danken dir dafür, dass du uns damit aus unserem Alltagstrott herausholst und wieder auf das Wesentliche hinweist. Wir danken dir, dass es deinen Sohn für uns gibt, der uns immer wieder von unseren Sünden reinigt. Wir bitten dich von ganzem Herzen, lasse uns festhalten an deinem Lebenswort. Wir bitten dich, schenke uns einen festen, vertrauensvollen Glauben und mache uns zu deinen Zeugen allen Menschen gegenüber. Wir bitten dich insbesondere für dein Volk Israel, lasse es zum rettenden Glauben an deinen Sohn finden.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

vor der Predigt: Aus tiefer Not schrei ich zu Gott
nach der Predigt: Wach auf, wach auf, du deutsches Land

ELKG 195/EG 299

ELKG 390,1-9/

EG 145,1-7

Verfasser: P. em. Dr. Horst Neumann
Luisenstr. 15
23714 Bad Malente
Tel. + Fax: 0 45 23 / 88 97 81